

habe ich Vieles gehört, was in alten Zeiten sich begeben, und habe mir auch dies zunutze gemacht, sodaß ich mich sowol auf das Kleine als auch auf das Große in der Welt verstehe. Ich sehe wol aus, als wenn ich von nichts wüßte, und doch weiß ich Vieles; was man mit tausend Schätzen und mächtigen Heeren nicht zu beschaffen vermag, das bringe ich zustande, indem mein scharfer Verstand alle Schwierigkeiten und Knoten löst, alle Hüllen aufdeckt. Ich fürchte nur, daß wenn du in eine widerwärtige Lage geräthst und kein Mittel ausfindig zu machen weißt, dich daraus zu befreien, du zum Gespötte der Welt werdest, und deshalb habe ich dir so viele Geschichten erzählt. Eine jede derselben enthält eine nützliche Lehre, durch welche man im Fall der Noth sich aus großem Unglück erretten kann, gleichwie der Fuchs sich durch Schlaueit aus der Hand eines so mächtigen Feindes wie der Löwe errettete."

Nun gereute es die junge Frau, den Papagai mit Vorwürfen gequält zu haben. Sie that Abbitte und flehte: „Sei doch so gut und erzähle mir diese Geschichte! Ich möchte sie hören.“ — Nach tausend Neckereien und Tändeleien hub der Vogel an:

### Geschichte vom Fuchs und dem Löwen.

Vor alten Zeiten hatte einmal ein Löwe sich eine von vielem Wild bewohnte Waldgegend zum

Wohnsitz genommen. Demselben diente ein Affe als Haushofmeister. Einst traf es sich, daß der Löwe eine Reise machen mußte, weshalb er den Affen beauftragte, jenen Ort zu behüten und auch das Lager seines Herrn wohl zu bewachen; denn von Zeit zu Zeit huben Fremde es zu betreten an, und als eines Tages der Luchs des Weges kam und sah, daß ein lieblicher Ort — ein entzückendes Plätzchen dort — eine reizende Stelle — der Glückseligkeit Schwelle — da beschloß er, sich daselbst häuslich niederzulassen.

Raum hatte der Affe dies bemerkt, als er dem Eindringling zurief: „O Luchs, welchen Frevel, welches Verbrechen willst du begehen? Hast du etwa vergessen — mit welchem Maß du wirst gemessen? — Warum dich recken und strecken — daß die Füße hervorragen unter der Decken? — Gott, heißt es, erbarmt sich Dessen, der da sein Maß kennt und nicht seine Grenze überschreitet, d. h. ein Jeder hat sich in seinen Schranken zu bewegen und nicht über Das, was ihm als Ziel gesetzt ist, hinauszugehen. Diese herrliche Lagerstelle hier gehört dem gegenwärtigen Beherrscher des Wildes, dem großmächtigen Löwen, gegen dessen Macht und Kraft Niemand aufkommt. Wie kannst du dich in deiner Dummheit solcher Dinge erfreuen und den Klauen des Löwengrimms trotzen!“ — „O Affe“, antwortete der Luchs, „das dümmste Wesen

auf Erden bist wol du, der du so nichtige Rede führst und selbst nicht weißt, was du sagst. Wie hat denn der Löwe diesen Platz erworben? Worauf beruht sein Eigenthumsrecht? Es ist dies mein väterliches Erbe von altersher, und möchte der Löwe, ja selbst der Tiger kommen, ich lasse Keinen hinein! Für was siehst du mich an? Meinst du, ich fürchte mich vor dem Löwen? Und denkst du, ich sei nur ein Luchs? Nennt man ihn den Löwen, so nennt man mich den Löwenwürger; in meiner Küche wird lauter Löwen- und Tigerfleisch gekocht. Was ist der Hund von einem Löwen, von dem du mir redest? Mag er nur einmal herkommen! Ich werde ihm schon seine Stelle anweisen und ihn andere Leute in ihrer angestammten Habe beeinträchtigen lehren!"

Den Affen überwältigten diese tapfern Worte so, daß er sich umwandte und ging. Das Weibchen des Luchses aber sprach zu ihm: „Daß wir hier bleiben, geht doch nicht an; wir müssen uns vor den Klauen des Löwen hüten, und die Klugheit räth, daß wir uns sobald als möglich zur Reise anschicken.“ — „Fürchte nichts“, erwiderte der Luchs, „vielleicht gehört der Platz dem Löwen gar nicht, und wenn dies auch wäre, so ist doch die Möglichkeit da, daß ihm in der Gegend, in die er gereist ist, ein Unfall zustößt. Vielleicht kommt er gar nicht wieder, und wenn er kommt,

so können wir uns doch immerhin durch Schlaueit aus seinen Klauen retten. Laß uns daher, was Gott uns heute beschert, als Gewinn achten und froh genießen; für morgen wird der Allbarmerzige schon sorgen.“ — „Aber“, entgegnete das Weibchen, „daß der Platz dem Löwen angehört, bezweifle ich nicht im mindesten, und dabei ist es sehr wahrscheinlich, daß ihm kein Unfall zustößt, sondern daß er plötzlich irgendwoher auftaucht und herankommt. Außerdem wird man ihm auch gewiß mittheilen, wie sehr du gegen ihn in seiner Abwesenheit die Zunge gespitzt. Du meinst, du wollest, wenn er käme, eine List spielen; aber nicht immer trifft diese ihr Ziel, ja oft führt sie ihren Urheber ins Verderben, gleichwie der Wolf, der den Schakal überlisten wollte, dabei das Leben einbüßte.“

„Was ist das für eine Geschichte?“ fragte der Luchs, und das Weibchen erzählte:

### Der Wolf und der Schakal.

Man hat mir erzählt, daß ein Wolf einst die Höhle eines Schakals leer fand und sich hineinbegab, um letztem bei seiner Rückkehr aufzulauern. Als aber der Schakal herankam, bemerkte er, außer seinen eigenen, fremde Fußstapfen am Eingang